

Tessa de Loos Roman *De tweeling*¹ und die Resonanz in den Niederlanden und in Deutschland

In einem Interview in der niederländischen Zeitung *Het Parool* im Jahre 1991 äußert Tessa de Loo sich treffend zu dem Buch, an dem sie gerade arbeitet: "Man braucht übrigens ziemlich viel Mut, noch über ein solches Thema zu schreiben; und wenn man sich denn schon traut, dann ist eine neue Perspektive unentbehrlich."² Die Schriftstellerin deutet hier das Thema des Zweiten Weltkrieges an, und den besagten Mut braucht sie tatsächlich nach Erscheinen ihres Buches *De tweeling* im Oktober 1993. Die Reaktionen auf diesen Roman, in dem de Loo ein anderes Bild zeichnet als jenes, aus der niederländischen Nachkriegsliteratur so bekannte, vom bösen Deutschland und von dem Deutschen als Schurken und Feind, sind nämlich äußerst kontrovers und heftig. In dem über 400 Seiten starken Roman, der seit Herbst 1995 auch in deutscher Übersetzung erhältlich ist³, stellt Tessa de Loo eine andere Seite der bekannten Geschichte dar. Detailliert beschreibt sie ein individuelles Schicksal während des Naziregimes und schildert nachvollziehbar das Leiden in Deutschland. Auf diese Art und Weise ruft sie die Leserschaft dazu auf, das deutsche Volk doch nicht kollektiv für die Greuelthaten des Zweiten Weltkriegs zu verurteilen.

De tweeling spielt vor der Kulisse des belgischen Kurortes Spa, wo sich die Zwillingsschwestern Lotte und Anna Bamberg am Ende ihres Lebens treffen. Im Vorkriegsdeutschland geboren, sind die Mädchen nach dem Tod der Eltern im Alter von 6 Jahren voneinander getrennt worden. Die dunkelhaarige, sensible Lotte wächst in den Niederlanden auf, wo der Kriegsalltag - mit Untergetauchten, Razzien und dem Hungerwinter - sie für immer prägt. Sie lernt denken und fühlen wie eine Niederländerin und leugnet ihre deutsche Herkunft. Die blonde, kräftige Anna dagegen wächst auf einem westfälischen Bauernhof auf und erleidet ein für jene Zeit typisches Schicksal in Deutschland, das von Armut und dem Aufkommen, der Macht und dem Untergang des Dritten Reiches geprägt wird. Als die Zwillinge sich in Spa wiedersehen, gibt es selbstverständlich viel zu erzählen. Vor allem Anna hat das Bedürfnis zu reden, stößt bei Lotte aber immer wieder auf Abneigung und Widerstand. Diese kann ihre Schwester nur als Repräsentantin des bösen Nachbarlandes sehen. Anna läßt sich jedoch nicht beirren, und bei Kuchen und Likör erzählen die Zwillinge sich allmählich ihre Lebensgeschichten, wobei Annas Geschichte die bewegendere ist. Sie arbeitet sich zum Zimmermädchen bei einer adligen Familie hoch, schützt Flüchtlinge und Schwache vor den Nationalsozialisten und gefährdet ständig ihre eigene Sicherheit. Aus Liebe heiratet sie einen österreichischen SS-Soldaten, der schon bald im Krieg fällt. Lottes Leben verläuft dagegen viel einfacher, jedoch nicht glücklicher. Sie leidet unter ihrem egozentrischen Stiefvater und dem Kriegsalltag, verliert ihren jüdischen Freund im KZ und führt danach eine unglückliche Ehe. Die beiden Lebensgeschichten dienen dazu, sich gegenseitig von dem eigenen Selbstwert zu überzeugen. In den Gesprächen dreht sich alles um die Frage nach der individuellen Schuld am

¹ T. DE LOO, *De tweeling*, Amsterdam/Antwerpen 1993.

² *Het Parool*, 15.2.91.

³ T. DE LOO, *Die Zwillinge*, München 1995.

Krieg: Hätte man etwas ändern können, wo liegt die Grenze zwischen Gut und Böse, wo fängt die Eigenverantwortung an? Jede ist davon überzeugt, daß nur sie recht hat, und so finden Anna und Lotte keinen Konsens. Vor allem Lotte weigert sich, Verständnis zu zeigen: Während Anna sich ständig verteidigt und sich selbst auch als Opfer der Nazidiktatur betrachtet, glaubt Lotte, daß die deutsche und die niederländische Kriegszeit nicht miteinander vergleichbar seien. So kommen die beiden Schwestern nur bis zum Waffenstillstand. Erst als Anna während der Kur stirbt, kommt Bewegung in Lottes starre Haltung: Sie gibt zu, Annas Schwester und damit also auch Deutsche zu sein.

De Loos Erzählprinzip läßt Anna am Ende des Romans als die sympathischere der beiden Schwestern dastehen. Sie ist die stärkere Frau, die Unrecht in ihrer Umgebung nicht ertragen kann und beseitigen möchte. Ihr Charakter ist viel großmütiger als der der blassen Lotte, die - im Kampf mit der eigenen deutsch-niederländischen Identität - ihr Mißtrauen der Deutschen gegenüber nicht aufgibt. Durch diesen Rollentausch - die deutsche, 'böse' Anna als sympathische Frau und die niederländische, 'gute' Lotte als die unsympathische Schwester - geraten die traditionellen moralischen Vorstellungen durcheinander und gerät der Leser in Verwirrung.

Diese Verwirrung hat die Autorin des Buches auch selbst erlebt, nachdem sie 1985 in einer französischen Pension die Deutsche Maria Hesse getroffen hat. Zwischen der viel jüngeren niederländischen Schriftstellerin und der betagten deutschen Dame entwickelt sich eine intensive Freundschaft. Im Laufe der Zeit gerät de Loos 'vertrautes' - von ihrer Familiengeschichte und tradierten Vorurteilen geprägtes - negatives Deutschlandbild in Konflikt mit dem Deutschlandbild, das aus der turbulenten Lebensgeschichte der Maria Hesse entsteht. Schließlich entwickelt Tessa de Loo immer mehr Verständnis für die Handlungen und Entscheidungen dieser einfachen Frau in der Kriegszeit.

In dem Roman *De tweeling* hat sich aber nicht nur die Begegnung zweier Frauen niedergeschlagen. Das beschriebene Verhältnis zwischen Anna und Lotte Bamberg steht metaphorisch für das - auf sozialpsychologischer Ebene - so gespannte Verhältnis zwischen den Niederlanden und Deutschland, wie es bis in die neunziger Jahre hinein noch existiert. So viele Jahre nach den Erfahrungen während der deutschen Besatzung bestimmen immer noch Begriffe wie 'gewalttätig' und 'kriegstreibend' das Deutschlandbild der Niederländer, Begriffe, die im Laufe der Zeit zu Klischees und Stereotypen geworden sind.⁴

Zum Zeitpunkt des Erscheinens von *De tweeling* im Oktober 1993 steht das Thema Deutschland in den Niederlanden im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die vielen Anschläge auf Asylantenwohnheime lassen die Niederländer aufmerksam in Richtung Osten blicken. Außerdem hat das 'Nederlands Instituut voor Internationale Betrekkingen Clingendael' (Niederländische Institut für internationale Beziehungen 'Clingendael') im Frühjahr 1993 gerade die Ergebnisse einer Umfrage zum Deutschlandbild von Fünfzehn- bis Neunzehnjährigen veröffentlicht.⁵ Die ausgesprochen

⁴ Vgl. auch B. MÜLLER/F. WIELENGA (Hrsg.), *Kannitverstan? Deutschlandbilder aus den Niederlanden*, Münster 1995.

⁵ L. JANSEN, *Bekend en onbemd. Het beeld van Duitsland en Duitsers onder jongeren van vijftien tot negentien jaar*, 's-Gravenhage 1993.

negativen Ergebnisse dieser Umfrage verursachen einen enormen Medienrummel sowie einen großen Schock. Obwohl Zeitpunkt (Mölln und Rostock) und Methode der Enquete viel Kritik auslösen, zeigen sich die Niederländer entsetzt darüber, daß sich hier eine Vermutung bewahrheitet hat: Das negative Deutschlandbild in den Niederlanden beruht kaum auf fundierten Meinungen, sondern auf Vorurteilen, Stereotypen und Klischees. Deutschfeindlichkeit ist in den Niederlanden, nicht nur bei Jugendlichen, zur Mode geworden. Im Frühjahr 1993 erregt außerdem eine von dem Rundfunksender 'Radio 3' organisierte und im nachhinein scharf kritisierte Postkartenaktion enormes Aufsehen. Nach Abschluß dieser fast 'national' angelegten Aktion, werden dem Bonner Kanzleramt 1.200.000 Ansichtskarten mit dem Text 'Ik ben woedend' (Ich bin wütend) überreicht, mit denen die niederländische Bevölkerung ihre Wut und ihr Entsetzen über die Morde von Solingen zum Ausdruck bringt. Man hebt massiv den moralischen Zeigefinger und stellt das deutsche Volk gleichsam kollektiv unter Anklage. Spätestens ab diesem Zeitpunkt beschäftigen sich die meisten Niederländer in irgendeiner Weise mit dem Thema Deutschland und mit den Deutschen.

De Loos Buch trifft genau den Nerv der Zeit und wirkt inmitten dieser Emotionen wie eine Bombe. Dies zeigt sich auch in den Verkaufszahlen: Mit mehr als 250.000 verkauften Exemplaren wird der Roman zum weitaus größten Bestseller des Jahres 1994. Das Publikum bringt dies außerdem zum Ausdruck, indem es *De tweeling* zum Lieblingsbuch des Jahres wählt und Tessa de Loo mit dem 'Publieksprijs voor het Nederlandse Boek 1994'⁶ (Publikumspreis für das Niederländische Buch) ausgezeichnet wird. Vor allem die Aktualität des Themas trägt zum großen Erfolg des Buches bei. In ihren begeisterten Reaktionen zeigen die Käufer jedoch auch die Bereitschaft, sich mit dem komplizierten Verhältnis zu Deutschland weiter zu beschäftigen.

Die Befürworter guter niederländisch-deutscher Beziehungen sehen in dem Buch eine Chance, Vorurteile abzubauen und das Verhältnis zwischen den beiden Nachbarländern zu verbessern. Der Wert, den man der Aussage des Buches in dieser Hinsicht beimißt, kommt in der Verleihung des 'Von der Gablentz-prijs' an Tessa de Loo im November 1994 zum Ausdruck.⁷ In ihrer Rede bei der Preisverleihung unterstreicht die Autorin noch einmal ihre Motivation, die sie zum Schreiben von *De tweeling* gebracht hat: "Aber wo es die Nachkriegsgeneration betrifft, [...] da wird es, so glaube ich, höchste Zeit dieses Feindbild, an dem wir blind festhalten und mit dem wir aufgewachsen sind, aufzugeben. In den Schulen ist man nicht müde geworden, die Kriegsjahre einseitig darzustellen, und auch in der niederländischen Literatur tauchte

⁶ Der 'Publieksprijs voor het Nederlandse boek', verliehen von der 'Stichting Collectieve Propaganda van het Nederlandse Boek', richtet sich nicht nach den Verkaufszahlen eines Buches, sondern nach der persönlichen Wahl der Leser, die in den Buchhandlungen ihr favorisiertes Buch ankreuzen können.

⁷ Die 'Stichting von der Gablentz-prijs' verleiht jährlich diesen Preis - benannt nach Otto von der Gablentz, Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in den Niederlanden von 1983 bis 1990 - an eine Person, die sich für die Verbesserung der niederländisch-deutschen Beziehungen auf politisch-psychologischer Ebene eingesetzt hat.

immer wieder der stereotype deutsche Schurke auf, während dem Niederländer die Rolle des Opfers zukam. [...] Durch Maria Hesse habe ich 'die andere Seite' kennengelernt - und damit meine ich nicht nur das, was sich auf der anderen Seite der Grenze während des Krieges abspielte, sondern auch die andere Seite in mir selbst: Was hätte *ich* gemacht, wenn ich nicht in den fünfziger und sechziger Jahre dieses Jahrhunderts in den Niederlanden aufgewachsen wäre, sondern in den zwanziger und dreißiger Jahren in Deutschland? Wer sich wirklich in diese Frage hineinversetzt, kann nicht länger aus Bequemlichkeit das traditionelle Feindbild beibehalten, weil klar wird, daß auf beiden Seiten der Grenze der Großteil der Bevölkerung nicht mehr als ein Spielball der Geschichte war."⁸

Wegen der Aktualität und der Kompliziertheit des Themas sieht die Presse *De rweeling* erwartungsvoll entgegen. Unmittelbar nach der Publikation des Buches erscheinen Rezensionen in den meisten niederländischsprachigen Zeitungen und Zeitschriften.⁹ Aber im Gegensatz zu der Begeisterung des großen Leserpublikums hält sich die der niederländischen Kritiker in Grenzen. Einig sind sich die Kritiker, wenn sie das Buch nach ästhetischen Kriterien beurteilen: De Loos Stil wird fast ausnahmslos kritisiert. Man erwähnt einen allzu "ordentlichen literarischen Sprachgebrauch"¹⁰, der "nicht durchlebt, beliebig auswechselbar und farblos"¹¹ sei und die Lebensgeschichten um ihre Authentizität bringe.¹² Wenn die Kritiker sich zum Inhalt des Buches äußern, gehen die Meinungen jedoch sehr weit auseinander. Einerseits schätzen die meisten Kritiker die umfangreichen Recherchen, die de Loo zur Gestaltung der Biographien durchgeführt hat und die zu einer Fülle von Material und zu interessanten Hauptfiguren führen.¹³ Man spricht von einem "sehr klaren Roman mit einem übersichtlichen Thema, man liest ihn atemlos zu Ende."¹⁴ Im allgemeinen sieht man die guten Absichten der Schriftstellerin und die Bedeutung des Themas an sich. Andererseits aber betrachten viele Kritiker die Ausarbeitung des Themas als ungenügend oder gar mißlungen. Es sei nicht mehr als eine "und-dann-und-dann-

⁸ Der Text der Rede wurde mir freundlicherweise von Herrn Robert Aspeslagh von der 'Stichting von der Gablantz-prijs' zur Verfügung gestellt.

⁹ In *HP/De Tijd*, 29.10.93, *Trouw*, 4.11.93, *de Volkskrant*, 12.11.93, *Provinciale Zeeuwse Courant*, 12.11.93, *Leeuwarder Courant*, 19.11.93, *Elsevier*, 20.11.93, *De Standaard*, 20.11.93, *De Limburger*, 20.11.93, *De Telegraaf*, 20.11.93, *Het Parool*, 3.12.93, *Nederlands Dagblad*, 18.12.93, *Vrij Nederland*, 8.1.94, *NRC Handelsblad*, 16.9.94, *De Standaard*, 24.9.94.

¹⁰ *Elsevier*, 20.11.93.

¹¹ *Vrij Nederland*, 8.1.94.

¹² *Trouw*, 4.11.93.

¹³ Vgl. u.a. *Het Parool*, 3.12.93.

¹⁴ *Trouw*, 4.11.93.

Geschichte"¹⁵, mit allzu stereotypen Hauptfiguren, die deshalb nichts anderes machen können, als sich wie in einem "Stellungskrieg"¹⁶ frontal gegenüberzustehen. Man wirft de Loo vor, sie füge diesem Thema von Gut und Böse nichts Neues hinzu, Tiefe und eine neue Perspektive würden fehlen.¹⁷ Und tatsächlich, de Loo entspricht mit ihrem Buch nicht ihrer eigenen, am Anfang genannten Forderung nach einer "neuen Perspektive."¹⁸ Sie beschreibt in der Person von Lotte zwar die starre Haltung der Niederländer, reflektiert oder erklärt diese jedoch nicht, was die Thematik sicherlich weitergeführt hätte.¹⁹

Die schärfste Kritik kommt von dem Schriftsteller und Kritiker Hans Warren. In seiner Buchbesprechung in der *Provinciale Zeeuwse Courant* mit der Überschrift "Die Zwillinge ist absoluter Tiefpunkt"²⁰ schimpft er nicht nur über de Loos Stilistik und über die Geschichte, die er äußerst langatmig, langweilig und vorhersehbar nennt.²¹ Nein, die schärfste Kritik übt er an den Absichten der Schriftstellerin "Was beabsichtigt Tessa de Loo mit dieser wahren Schnulze? Sie meint, glaube ich, die Niederlande und Deutschland seien auch so etwas wie Zwillinge, die wieder zusammenkommen sollten. Die Schriftstellerin hofft offenbar, daß wir Verständnis für die deutsche Position im Krieg bekommen. Die Argumente, die sie anführt, sind schwach und auch ziemlich bedenklich. Es wird auf die 'Vorteile' des Hitler-Regimes hingewiesen [...]. Der stärkste Trumpf der Schriftstellerin ist der, daß die meisten Deutschen keine Täter, sondern Opfer gewesen seien. Das arme deutsche Volk hat sich blenden lassen, hören wir. Unverschämt."²² Warren zeigt hier deutlich kein Verständnis für einfache Leute wie Anna Bamberg, die - unpolitisch und von den Sorgen ums tägliche Überleben geplagt - vielleicht kaum eine andere Wahl hatten als sich in die Umstände zu fügen. Und er zeigt kein Verständnis für diejenigen, die dennoch versuchen, dies zu verstehen. Er wirft der Schriftstellerin indirekt vor, auf der falschen, der deutschen Seite zu stehen, und er möchte de Loos Nuancierungsversuch überhaupt nicht hören, geschweige denn akzeptieren. In späteren Interviews sagt de Loo, Warren habe sie gleichsam des "Landverrates"²³ beschuldigt, während sie sich so darum bemüht habe

¹⁵ *Vrij Nederland*, 8.1.94.

¹⁶ *Trouw*, 4.11.93 und *Nederlands Dagblad*, 18.12.93.

¹⁷ Vgl. u.a. *Het Parool*, 3.12.93.

¹⁸ *Het Parool*, 15.1.91.

¹⁹ Vgl. auch *Nederlands Dagblad*, 18.12.93.

²⁰ *Provinciale Zeeuwse Courant*, 12.11.93.

²¹ Vgl. ebd.

²² Vgl. ebd.

²³ U.a. in *NRC Handelsblad*, 16.9.94, und in einigen Interviews in deutschen Zeitungen bzw. Zeitschriften (Vgl. dazu Anm. 41).

"beide Seiten"²⁴ zu zeigen. Vielleicht kam Warren auf Grund seiner eigenen Lebensgeschichte - als Sohn niederländischer Eltern mit prodeutschen Sympathien, die er stark ablehnte - zu einem solch scharfen und emotionalen Urteil.

Im Hinblick auf Hans Warren dürfte der Kritiker Arjan Peters denn auch recht haben, wenn er in *De Volkskrant* meint: "Das Mißtrauen vieler älterer Holländer 'den Deutschen' gegenüber ist kein Vorurteil, das aus Unkenntnis entstanden ist, sondern ein Bild, das gehegt und gepflegt wird - trotz des Wissens über die deutsche Seite der Medaille, trotz des Wissens, daß die Grenzen des Redlichen manchmal überschritten werden -, weil es auf Kriegsleid beruht, welches ein Menschenleben ewig zeichnet."²⁵ Aber andererseits verdeutlicht Warrens wütende Kritik vor allem im Hinblick auf jüngere Generationen die Notwendigkeit dieses Buches, in dem keine Vergebung oder Verharmlosung der Tatsachen, sondern 'nur' Verständnis angestrebt wird.

Im gleichen Artikel spricht Peters weiter von der "... großen Mühe, die de Loo sich gibt, um etwas Altbekanntes zu untermauern. Die aus Köln stammende Lotte [...] muß über hunderte von Seiten hinweg von der kräftigen Anna davon überzeugt werden, daß ihre Urteile über Deutsche zumeist Vorurteile sind [...]. Jeder weiß das. [...] So wird dieser Roman ein dummes Schauspiel, das die wirkliche Problematik unberührt läßt."²⁶ Dieses Gefühl des Altbekanntes, das den Kritiker so stört, wird vor allem durch die stereotype Darstellung der Hauptfiguren hervorgerufen. Durch diese Vergrößerung der Figuren, führt de Loo den Lesern die Absicht des Buches mehr als deutlich vor Augen. Sie hat in der Presse darauf hingewiesen, dies vielleicht etwas provozierend gemacht zu haben.²⁷ Und obwohl die Literaturkritik de Loo diesbezüglich eine mangelnde philosophische Tiefe vorwirft, gefällt eben diese Klarheit und Übertreibung der breiten Leserschaft.

Die Thematik mag bei einigen vielleicht schon bekannt sein, überflüssig ist sie jedoch keineswegs. Angenommen, es gibt dieses weitverbreitete Wissen über die deutsche Seite der Geschichte, so hat es auf jeden Fall nicht zum Abbau von Klischees und Vorurteilen geführt. Es fällt den Niederländern nämlich besonders schwer, selbstkritisch zugeben zu müssen, sich dem östlichen Nachbarn gegenüber in "falschen Sicherheiten" bequem eingerichtet zu haben.²⁸ Als Pieter van Walsum sich bei seinem Amtsantritt als Botschafter der Niederlande in Deutschland zu dieser mangelnden Selbstkritik der Niederländer äußert²⁹, verursacht das große Aufregung. Selbstkritik paßt nämlich so ganz und gar nicht in das tolerante Image der Niederländer, ein Bild, das die Niederländer auch von sich selbst pflegen. Was die Haltung gegenüber Deutschland anbetrifft, ist von dieser Toleranz jedoch nur wenig spürbar.

²⁴ *NRC Handelsblad*, 16.9.94.

²⁵ *De Volkskrant*, 12.11.93.

²⁶ Vgl. ebd.

²⁷ *HP/De Tijd*, 29.10.94.

²⁸ *De Standaard*, 20.11.93 und *NRC Handelsblad*, 16.9.93.

²⁹ *NRC Handelsblad*, 1.9.93.

Es sind dann auch ausgerechnet die ausländischen Kritiker, die in ihren Besprechungen von *De tweeling* diese niederländische Unfähigkeit hinsichtlich der Bewältigung der Kriegs- und Nachkriegszeit aufgreifen. "Offenbar bereitet es [unseren nördlichen Nachbarn] noch immer sehr viel Mühe, die Geschichte in einem etwas nuancierteren Licht zu sehen", schreibt der Flame Karel Osstyn in *De Standaard*.³⁰ Und ein Jahr später schreibt dieselbe Zeitung: "Vor allem die niederländischen Jugendlichen geben sich keine Mühe, sich zu fragen, ob die Gewißheiten der niederländischen Gegenwart hinsichtlich der deutschen Vergangenheit nicht falsch sind."³¹

Der deutsche Kritiker Dirk Schümer, der *De tweeling* schon ein Jahr vor Erscheinen auf dem deutschen Markt in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und im September 1994 im *NRC Handelsblad* kommentiert, analysiert das Buch und die Reaktionen darauf weitaus am besten, weswegen er hier auch so ausführlich zitiert sei: "Die Aufteilung in Gut und Böse, bei der fast ohne Ausnahme alle Deutschen als Täter und alle Objekte ihrer faschistischen Aggression als Opfer betrachtet werden müssen, wird von Tessa de Loo in ihrem Buch auf zweierlei Weisen durchbrochen. Zunächst durch die Kompaktheit und die Fülle der Details in ihrer Beschreibung des alltäglichen Lebens, und durch die Charaktere der beiden Hauptpersonen."³² Dadurch entstehe "die unübliche Verschiebung der moralischen Perspektive."³³ Und weiter sagt er: "Auf dieser persönlichen Ebene spielt die historische Schuld der Völker - die es auf abstrakter Ebene selbstverständlich gibt - keine Rolle mehr."³⁴ Und im Hinblick auf die Bedeutung des Buches meint er: "Wenn diese beiden Charakterbilder Metaphern für die deutsche und niederländische Kultur bilden, so hat de Loo ihre Landsleute ziemlich provoziert. Die Niederländer können nicht länger in ihrer Opferrolle aus der Besatzungszeit verharren. Sie haben sogar nicht mehr das Vorrecht, alle Deutschen der Kriegsgeneration kollektiv zu beschuldigen. Ich wage zu sagen, daß die niederländische Lotte, trotz ihres Schicksals, die unsympathischere der 'Zwillinge' ist. Vielleicht ist dies - neben ästhetischen Bedenken - der Grund, weswegen das Buch bei den Literaturkritikern abgelehnt wurde. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß in Deutschland Romane mit einer 'korrekten' moralischen Schuldverteilung in vergleichbarer Weise wegen Kitschigkeit und Übertriebenheit kritisiert worden sind."³⁵ Und zum Schluß seines ausführlichen Artikels schreibt er: *De tweeling* ist auf jeden Fall zu kompliziert und zu reich an Fakten, als daß man behaupten könnte, die Nazi-verbrechen würden darin bagatellisiert. Das Buch ist mit keinem Wort revisionistisch.³⁶ In seiner Besprechung des Buches in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*

³⁰ *De Standaard*, 20.11.93.

³¹ *De Standaard*, 24.9.94.

³² *NRC Handelsblad*, 16.9.93.

³³ Vgl. ebd.

³⁴ Vgl. ebd.

³⁵ Vgl. ebd.

³⁶ Vgl. ebd.

geht er noch einen Schritt weiter: "Die blutarme Selbstgerechtigkeit Lottes [...] muß auch als verhüllte Kritik an vielen Niederländern gelesen werden, die - trotz Kolonialzeit und Sklavenhandel - ihre Kultur gegenüber der deutschen als die überlegene betrachten und die Kollektivschuld der Nachbarn nur zu gern auf die nächsten Generationen übertragen wollen."³⁷

Genau ein Jahr nach Veröffentlichung in den Niederlanden werden die Rechte des Buches kurz vor der Frankfurter Buchmesse 1994 für die Riesensumme von fünfzigtausend Gulden an den meistbietenden deutschen Verlag, den Münchner C. Bertelsmann-Verlag, verkauft. Ein Jahr zuvor interessierte sich - ohne den verkaufsfördernden politisch-gesellschaftlichen Hintergrund - noch kein einziger deutscher Verlag für das unbekannte Buch. Vor allem Verlage wie Hanser und Suhrkamp, die bereits niederländische Literatur im Programm haben, bedauern es nun sehr, die Rechte damals nicht billig erworben zu haben. Im Herbst 1995 kommt das Buch, in der Übersetzung von Waltraud Hüsmert, auf den deutschen Markt und wird von Anfang an gut verkauft. Der Verlag teilte auf Anfrage mit, daß man bis zum Jahresende 1995 schon mit 60.000 verkauften Exemplaren rechne. Die Thematik der niederländisch-deutschen Beziehungen scheint also auch für den deutschen Leser interessant geworden zu sein. Dies paßt einerseits ins Bild vom Aufschwung, den die niederländischsprachige Literatur in Übersetzung seit den Bestsellern von Cees Nooteboom und Harry Mulisch sowie durch den Erfolg der Frankfurter Buchmesse 1993³⁸ momentan in Deutschland erlebt. Andererseits ist der Medienrummel anläßlich der 'Clingendael-Studie' und der Postkartenaktion 'Ik ben woedend' auch in Deutschland nicht unbemerkt geblieben: Das Interesse an der niederländisch-deutschen Thematik ist geweckt worden, was dem Verkauf von de Loos Buch selbstverständlich zugute kommen wird.

Gleichzeitig sind in Deutschland aber auch viele Irritationen über die Haltung der Niederländer entstanden. Man fragt sich, ob die Niederlande wohl das Recht haben, die östlichen Nachbarn so lange in einem solchen "moralischen Würgegriff"³⁹ zu halten. Der Artikel "Frau Antje in den Wechseljahren", der im Februar 1994 im Spiegel⁴⁰ erscheint, liefert den Beweis für diese Irritationen: Den Niederländern wird der Spiegel des bösen, häßlichen Holländers entgegengehalten. Die vielen Wahrheiten im Artikel sind allerdings in solch einem unverschämten Ton geschrieben, daß dies wiederum eine öffentliche Debatte in den Zeitungen auslöst.

³⁷ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.8.94.

³⁸ Im Jahre 1993 bildete die Literatur der Niederlande und Flanderns das Schwerpunktthema der Frankfurter Buchmesse.

³⁹ Vgl. dazu: C. VAN LOTRINGEN in *Het Financieele Dagblad*, 12.5.95. "Duitsers keren zich van Frau Antje af".

⁴⁰ *Der Spiegel*, 9/1994.

Den Rezensionen, die anlässlich der deutschen Übersetzung von de Loos Buch im Herbst 1995 erscheinen⁴¹, merkt man diese Gereiztheit ebenfalls an. Der Wirbel, den das Buch verursacht hat und der Widerstand gegen das Buch werden von den Kritikern immer wieder betont. Das Buch habe "liebgewordene Vorurteile gegen die 'Moffen' zerstört."⁴² "Hinter der Kritik an den ohne Zweifel vorhandenen literarischen Unzulänglichkeiten des Buches verbargen viele Rezensenten ihre Mißbilligung über die Kritik der Autorin an ihren Landsleuten, ihrer Selbstgerechtigkeit angesichts der vermeintlichen Kollektivschuld aller Deutschen", kommentiert die *Südwest Presse*.⁴³

Tessa de Loo interpretiert 1990 bei der Themenwahl ihres Buches den Zeitgeist vollkommen richtig. Durch die 'Clingendael-Studie' wird das empfindliche Verhältnis der Niederländer zu den ehemaligen Besatzern und das von Stereotypen und Vorurteilen geprägte Bild vom östlichen Nachbarn noch einmal deutlich an die Öffentlichkeit gebracht. Als die Hartnäckigkeit der Vorurteile und das Mißfallen, das Deutschland daran findet, in vollem Umfang klar werden, ist der Schock in den Niederlanden groß. Und gerade zu dem Zeitpunkt führt de Loos *De tweeling* den Niederländern die eigene Haltung noch einmal in aller Deutlichkeit vor Augen. Sie mag mit diesem Roman dann vielleicht keine große Literatur geschrieben und sicherlich Chancen zur Ausarbeitung des Themas unberücksichtigt gelassen haben, aber zumindest hat *De tweeling* die Niederländer zu einem Zeitpunkt, zu dem sie sehr offen für de Loos Aufruf zum Verständnis waren, tief beeindruckt und auch sicherlich auf sie eingewirkt. Und wenn die große Publikumsresonanz auf das Buch nicht täuscht und tatsächlich bedeutet, daß "inzwischen eine Generation von Lesern entstanden ist, die dazu bereit ist, die Vorurteile über die Kollektivschuld der Deutschen am Nazionalsozialismus neu zu überdenken"⁴⁴, dann sollten vor allem Politiker und Erzieher es nicht versäumen, aus dieser Erkenntnis Schlüsse zu ziehen und schnellstens zu handeln. Der Boden war noch nie so fruchtbar, die Chance zur Verbesserung des niederländischen Deutschlandbildes noch nie so zum Greifen nah, wie sie es jetzt ist. Und Tessa de Loos *De tweeling* hat dazu einen erheblichen Teil beigetragen.

Carin Lony

⁴¹ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30.8.94, *Der Spiegel*, 38/1995, *Südwest Presse*, 21.9.95, *Stern*, 39/1995, *Der Tagesspiegel*, 25.9.95, *Welt am Sonntag*, 1.10.95, *Abendzeitung München*, 2./3.10.95, *Hamburger Abendblatt*, 5.10.95, *Freie Presse*, 6.10.95, *Augsburger Allgemeine*, 6.10.95, *Die Welt*, 11.10.95.

⁴² *Abendzeitung München*, 2./3.10.95.

⁴³ *Südwest Presse*, 21.9.95.

⁴⁴ *NRC Handelsblad*, 16.9.94.